

Schiller | Wilhelm Tell

Reclam XL | Text und Kontext

Dieses Buch wurde klimaneutral gedruckt.

Alle CO₂-Emissionen, die beim Druckprozess unvermeidbar entstanden sind, haben wir durch ein Klimaschutzprojekt ausgeglichen, das sich für den Regenwaldschutz in Papua-Neuguinea einsetzt.

Nähere Informationen finden Sie hier:



Klimaneutral

Druckprodukt

ClimatePartner.com/14058-1912-1001



Friedrich Schiller

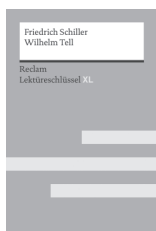
Wilhelm Tell

Schauspiel

Herausgegeben von Uwe Jansen

Reclam

Der Text dieser Ausgabe ist seiten- und zeilengleich mit der Ausgabe der Universal-Bibliothek Nr. 12. Er wurde auf der Grundlage der gültigen amtlichen Rechtschreibregeln orthographisch behutsam modernisiert.



Zu diesem Text gibt es eine Interpretationshilfe:
Friedrich Schiller, *Wilhelm Tell*.
Lektüreschlüssel XL (Nr. 15520)

E-Book-Ausgaben finden Sie auf unserer Website
unter www.reclam.de/e-book

Reclam XL | Text und Kontext | Nr. 16110
2013, 2021 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Durchgesehene Ausgabe 2021
Druck und Bindung: Eberl & Koesel GmbH & Co. KG,
Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell
Printed in Germany 2021
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-016110-4

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Die Reihe bietet neben dem Text Worterläuterungen in Form von Fußnoten und Sacherläuterungen in Form von Anmerkungen im Anhang, auf die am Rand mit Pfeilen (↗) verwiesen wird. Quellen im Anhang werden mit dem Zeichen **Q** kenntlich gemacht.

Inhalt

Wilhelm Tell 5

Anhang

1. Zur Textgestalt 131
2. Anmerkungen 133
3. Entstehung 141
4. Der Stoff – Geschichte und Dichtung 146
 - 4.1. Geschichte der Schweiz von den Anfängen bis zu Schillers Gegenwart im Überblick 146
 - 4.2. Die Sage um den Meisterschützen Tell 148
5. Vor Ort – Literatur und Topographie 153
6. Wilhelm Tell – Mörder oder Freiheitskämpfer? 156
7. Wilhelm Tell – zwischen Verehrung und Verbot 160
8. Literaturhinweise 163
9. Abbildungsnachweise 164

Personen

HERRMANN GESSLER, Reichsvogt in Schwyz und Uri
WERNER, FREIHERR VON ATTINGHAUSEN, Bannerherr
ULRICH VON RUDENZ, sein Neffe

WERNER STAUFFACHER
KONRAD HUNN
ITEL REDING
HANS AUF DER MAUER
JÖRG IM HOFE
ULRICH DER SCHMIDT
JOST VON WEILER

} Landleute aus Schwyz

WALTHER FÜRST
WILHELM TELL
RÖSSELMANN DER PFARRER
PETERMANN DER SIGRIST
KUONI DER HIRTE
WERNI DER JÄGER
RUODI DER FISCHER

} aus Uri

ARNOLD VOM MELCHTHAL
KONRAD BAUMGARTEN
MEIER VON SARNEN
STRUTH VON WINKELRIED
KLAUS VON DER FLÜE
BURKHARDT AM BÜHEL
ARNOLD VON SEWA

} aus Unterwalden

PFEIFFER VON LUZERN
KUNZ VON GERSAU
JENNY, Fischerknabe
SEPPI, Hirtenknabe
GERTRUD, Stauffachers Gattin
HEDWIG, Tells Gattin, Fürsts Tochter
BERTHA VON BRUNECK, eine reiche Erbin

ARMGART
MECHTHILD } Bäuerinnen

Reichsvogt: höchster Verwaltungsbeamter mit Richterfunktion | **Bannerherr:** Adliger mit dem Recht, die Kriegsfahne zu führen | **Sigrist:** Küster, Kirchendiener



4 Personen

ELSBETH	}	Bäuerinnen
HILDEGARD		
WALTHER	}	Tells Knaben
WILHELM		
FRIESSHARDT	}	Söldner
LEUTHOLD		

RUDOLPH DER HARRAS, Geßlers Stallmeister
JOHANNES PARRICIDA, Herzog von Schwaben
STÜSSI DER FLURSCHÜTZ
DER STIER VON URI
EIN REICHSBOTE
FRONVOGT
MEISTER STEINMETZ, GESELLEN und HANDLANGER
ÖFFENTLICHE AUSRUFER
BARMHERZIGE BRÜDER
GESSLERISCHE und LANDENBERGISCHE REITER
VIELE LANDLEUTE, MÄNNER und WEIBER aus den Wald-
stätten

Harras: Stallmeister | **Flurschütz:** Knecht, der die Felder bewacht | **Fronvogt:** Ver-
waltungsbeamter, der die Ausführung der auferlegten Dienste überwacht

Erster Aufzug

Erste Szene

Hohes Felsenufer des Vierwaldstättersees, Schwyz gegenüber. Der See macht eine Bucht ins Land, eine Hütte ist unweit dem Ufer, Fischerknabe fährt sich in einem Kahn. Über den See hinweg sieht man die grünen Matten, Dörfer und Höfe von Schwyz im hellen Sonnenschein liegen. Zur linken des Zuschauers zeigen sich die Spitzen des Haken, mit Wolken umgeben; zur rechten im fernen Hintergrund sieht man die Eisgebirge. Noch ehe der Vorhang aufgeht, hört man den Kuhreihen und das harmonische Geläut der Herdenglocken, welches sich auch bei eröffneter Szene noch eine Zeitlang fortsetzt.

FISCHERKNABE (*singt im Kahn*).

(*Melodie des Kuhreihens*)

Es lächelt der See, er ladet zum Bade,
Der Knabe schlief ein am grünen Gestade,
Da hört er ein Klingen,
Wie Flöten so süß,
Wie Stimmen der Engel
Im Paradies.

5

Und wie er erwachet in seliger Lust,
Da spülen die Wasser ihm um die Brust,
Und es ruft aus den Tiefen:
Lieb Knabe, bist me i n !
Ich locke den Schläfer,
Ich zieh ihn herein.

10

HIRTE (*auf dem Berge*).

(*Variation des Kuhreihens*)

Ihr Matten lebt wohl,
Ihr sonnigen Weiden!
Der Senne muss scheiden,
Der Sommer ist hin.

15

vor 1 **Matten:** (alem.) Wiesen, Weiden | vor 1 **Kuhreihen:** Gesang der Hirten zum Herberufen der Kühe | 2 **Gestade:** (poet.) Ufer | 15 **Senne:** (poet.) Alpenhirt

Wir fahren zu Berg, wir kommen wieder,
 Wenn der Kuckuck ruft, wenn erwachen die Lieder,
 Wenn mit Blumen die Erde sich kleidet neu,
 Wenn die Brunnlein fließen im lieblichen Mai. 20

Ihr Matten lebt wohl,
 Ihr sonnigen Weiden!
 Der Senne muss scheiden,
 Der Sommer ist hin.

ALPENJÄGER (*erscheint gegenüber auf der Höhe des Felsen*).
 (Zweite Variation)

Es donnern die Höhen, es zittert der Steg, 25
 Nicht grauet dem Schützen auf schwindlichem Weg,
 Er schreitet verwegen
 Auf Feldern von Eis,
 Da pranget kein Frühling,
 Da grünnet kein Reis; 30

Und unter den Füßen ein neblichtiges Meer,
 Erkennt er die Städte der Menschen nicht mehr,
 Durch den Riss nur der Wolken
 Erblickt er die Welt,
 Tief unter den Wassern 35
 Das grünende Feld.

*Die Landschaft verändert sich, man hört ein dumpfes Krachen
 von den Bergen, Schatten von Wolken laufen über die Gegend.*

RUODI DER FISCHER *kommt aus der Hütte*, WERNI DER JÄGER
steigt vom Felsen, KUONI DER HIRTE *kommt, mit dem Melk-*
napf auf der Schulter. SEPPi, *sein Handbube, folgt ihm.*

RUODI. Mach hurtig Jenny. Zieh die Naue ein.

Der graue Talvogt kommt, dumpf brüllt der Firn,
 Der Mythenstein zieht seine Haube an,
 Und kalt her bläst es aus dem Wetterloch, 40
 Der Sturm, ich mein, wird da sein, eh wir's denken.

KUONI. 's kommt Regen, Fährmann. Meine Schafe fressen
 Mit Begierde Gras, und Wächter scharrt die Erde.

30 **Reis:** junger Zweig | 37 **Naue:** (schweiz.) kleines Schiff; Kahn | 38 **Der graue Talvogt kommt:** (volkstüml.) Wolken ziehen herauf | 38 **Firn:** Dauerschnee auf den Bergen | 43 **Wächter:** Kuonis Hirtenhund

WERNI. Die Fische springen, und das Wasserhuhn
 Taucht unter. Ein Gewitter ist im Anzug. 45

KUONI (*zum Buben*).

Lug Seppi, ob das Vieh sich nicht verlaufen.

SEPPI. Die braune Lisel kenn ich am Geläut.

KUONI. So fehlt uns keine mehr, die geht am weitsten.

RUODI. Ihr habt ein schön Geläute, Meister Hirt.

WERNI.

Und schmuckes Vieh – Ist's Euer eignes, Landsmann? 50

KUONI. Bin nit so reich – 's ist meines gnäd'gen Herrn,

Des Attinghäusers, und mir zugezählt.

RUODI. Wie schön der Kuh das Band zu Halse steht!

KUONI. Das weiß sie auch, dass sie den Reihen führt,

Und nähm ich ihr's, sie hörte auf zu fressen. 55

RUODI. Ihr seid nicht klug! Ein unvernünft'ges Vieh –

WERNI. Ist bald gesagt. Das Tier hat auch Vernunft,

Das wissen wir, die wir die Gemen jagen,

Die stellen klug, wo sie zur Weide gehn,

'ne Vorhut aus, die spitzt das Ohr und warnet 60

Mit heller Pfeife, wenn der Jäger naht.

RUODI (*zum Hirten*).

Treibt Ihr jetzt heim?

KUONI. Die Alp ist abgeweidet.

WERNI. Glücksel'ge Heimkehr, Senn!

KUONI. Die wünsch ich Euch,

Von Eurer Fahrt kehrt sich's nicht immer wieder.

RUODI. Dort kommt ein Mann in voller Hast gelaufen. 65

WERNI. Ich kenn ihn, 's ist der Baumgart von Alzellen.

KONRAD BAUMGARTEN *atemlos hereinstürzend*.

BAUMGARTEN. Um Gottes willen, Fährmann, Euren Kahn!

RUODI. Nun, nun, was giebt's so eilig?

BAUMGARTEN. Bindet los!

Ihr rettet mich vom Tode! Setzt mich über!

KUONI. Landsmann, was habt Ihr?

WERNI. Wer verfolgt Euch denn? 70

46 **Lug**: (oberdt.) Schau | 51 **nit**: (oberdt.) nicht | 54 **den Reihen führt**: den Almauftrieb des Viehs zum Sommeranfang anführt | 62 **Alp**: Alm; Weide im Hochgebirge

BAUMGARTEN (*zum Fischer*).

Eilt, eilt, sie sind mir dicht schon an den Fersen!
Des Landvogts Reiter kommen hinter mir,
Ich bin ein Mann des Todes, wenn sie mich greifen.

RUODI. Warum verfolgen Euch die Reisigen?

BAUMGARTEN.

Erst rettet mich, und dann steh ich Euch Rede.

WERNI. Ihr seid mit Blut befleckt, was hat's gegeben?

BAUMGARTEN.

Des Kaisers Burgvogt, der auf Roßberg saß –

KUONI. Der Wolfenschießen! Lässt Euch der verfolgen?

BAUMGARTEN.

Der schadet nicht mehr, ich hab ihn erschlagen.

ALLE (*fahren zurück*).

Gott sei Euch gnädig! Was habt Ihr getan?

BAUMGARTEN. Was jeder freie Mann an meinem Platz!

Mein gutes Hausrecht hab ich ausgeübt

Am Schänder meiner Ehr' und meines Weibes.

KUONI. Hat Euch der Burgvogt an der Ehr' geschädigt?

BAUMGARTEN.

Dass er sein bös Gelüsten nicht vollbracht,

Hat Gott und meine gute Axt verhütet.

WERNI. Ihr habt ihm mit der Axt den Kopf zerspalten?

KUONI. O lasst uns alles hören, Ihr habt Zeit,

Bis er den Kahn vom Ufer los gebunden.

BAUMGARTEN.

Ich hatte Holz gefällt im Wald, da kommt

Mein Weib gelaufen in der Angst des Todes.

»Der Burgvogt lieg' in meinem Haus, er hab'

Ihr anbefohlen, ihm ein Bad zu rüsten.

Drauf hab' er Ungebührliches von ihr

Verlangt, sie sei entsprungen mich zu suchen.«

Da lief ich frisch hinzu, so wie ich war,

Und mit der Axt hab ich ihm 's Bad gesegnet.

WERNI.

Ihr tatet wohl, kein Mensch kann Euch drum schelten.

KUONI. Der Wüterich! Der hat nun seinen Lohn!

Hat's lang verdient ums Volk von Unterwalden.

100

BAUMGARTEN.

Die Tat ward ruchtbar, mir wird nachgesetzt –
Indem wir sprechen – Gott – verrinnt die Zeit –
(*Es fängt an zu donnern.*)

KUONI.

Frisch Fährmann – Schaff den Biedermann hinüber.

RUODI. Geht nicht. Ein schweres Ungewitter ist
Im Anzug. Ihr müsst warten.

BAUMGARTEN. Heil'ger Gott!

105

Ich kann nicht warten. Jeder Aufschub tötet –

KUONI (*zum Fischer*).

Greif an mit Gott, dem Nächsten muss man helfen,
Es kann uns allen Gleiches ja begeben.
(*Brausen und Donnern.*)

RUODI. Der Föhn ist los, Ihr seht wie hoch der See geht,
Ich kann nicht steuern gegen Sturm und Wellen.

110

BAUMGARTEN (*umfasst seine Knie*).

So helf Euch Gott, wie Ihr Euch mein erbarmet –

WERNI. Es geht ums Leben, sei barmherzig, Fährmann.

KUONI. 's ist ein Hausvater, und hat Weib und Kinder!

(*Wiederholte Donnerschläge.*)

RUODI. Was? Ich hab auch ein Leben zu verlieren,

Hab Weib und Kind daheim, wie er – Seht hin

115

Wie's brandet, wie es wogt und Wirbel zieht,

Und alle Wasser aufrührt in der Tiefe.

– Ich wollte gern den Biedermann erretten,

Doch es ist rein unmöglich, Ihr seht selbst.

BAUMGARTEN (*noch auf den Knien*).

So muss ich fallen in des Feindes Hand,

120

Das nahe Rettungsufer im Gesichte!

– Dort liegt's! Ich kann's erreichen mit den Augen,

Hinüberdringen kann der Stimme Schall,

Da ist der Kahn, der mich hinübertrüge,

Und muss hier liegen, hilflos, und verzagen!

125

KUONI. Seht wer da kommt!

WERNI. Es ist der Tell aus Bürglen.

TELL *mit der Armbrust.*

TELL. Wer ist der Mann, der hier um Hülfe fleht?

KUONI. 's ist ein Alzeller Mann, er hat sein' Ehr'
 Verteidigt, und den Wolfenschieß erschlagen,
 Des Königs Burgvogt, der auf Roßberg saß – 130
 Des Landvogts Reiter sind ihm auf den Fersen,
 Er fleht den Schiffer um die Überfahrt,
 Der fürcht't sich vor dem Sturm und will nicht fahren.

RUODI. Da ist der Tell, er führt das Ruder auch,
 Der soll mir's zeugen, ob die Fahrt zu wagen. 135

TELL. Wo's Not tut, Fährmann, lässt sich alles wagen.
(Heftige Donnerschläge, der See rauscht auf.)

RUODI. Ich soll mich in den Höllenrachen stürzen?
 Das täte keiner, der bei Sinnen ist.

TELL. Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt,
 Vertrau auf Gott und rette den Bedrängten. 140

RUODI. Vom sichern Port lässt sich's gemächlich raten,
 Da ist der Kahn und dort der See! Versucht's!

TELL. Der See kann sich, der Landvogt nicht erbarmen,
 Versuch es Fährmann!

HIRTEN und JÄGER. Rett ihn! Rett ihn! Rett ihn!

RUODI.
 Und wär's mein Bruder und mein leiblich Kind, 145
 Es kann nicht sein, 's ist heut Simons und Judä,
 Da rast der See und will sein Opfer haben.

TELL. Mit eitler Rede wird hier nichts geschafft,
 Die Stunde dringt, dem Mann muss Hülfe werden.
 Sprich, Fährmann, willst du fahren?

RUODI. Nein, nicht ich! 150

TELL. In Gottes Namen denn! Gieb her den Kahn,
 Ich will's mit meiner schwachen Kraft versuchen.

KUONI. Ha wackrer Tell!

WERNI. Das gleicht dem Waidgesellen!

BAUMGARTEN. Mein Retter seid Ihr und mein Engel, Tell!

TELL. Wohl aus des Vogts Gewalt errett ich Euch, 155

Aus Sturmes Nöten muss ein Andrer helfen.

Doch besser ist's, Ihr fallt in Gottes Hand,

Als in der Menschen!

(Zu dem Hirten.) Landsmann, tröstet Ihr

Mein Weib, wenn mir was menschliches begegnet,

Ich hab getan, was ich nicht lassen konnte. 160

(Er springt in den Kahn.)

KUONI (zum Fischer).

Ihr seid ein Meister Steuermann. Was sich

Der Tell getraut, das konntet Ihr nicht wagen?

RUODI. Wohl bessre Männer tun's dem Tell nicht nach,

Es giebt nicht zwei, wie der ist, im Gebirge.

WERNI (ist auf den Fels gestiegen).

Er stößt schon ab. Gott helf dir, braver Schwimmer! 165

Sieh, wie das Schifflin auf den Wellen schwankt!

KUONI (am Ufer).

Die Flut geht drüber weg – Ich seh's nicht mehr.

Doch halt, da ist es wieder! Kräftiglich

Arbeitet sich der Wackre durch die Brandung.

SEPPI. Des Landvogts Reiter kommen angesprengt. 170

KUONI. Weiß Gott, sie sind's! das war Hülf in der Not.

Ein Trupp Landenbergischer Reiter.

ERSTER REITER.

Den Mörder gebt heraus, den ihr verborgen.

ZWEITER. Des Wegs kam er, umsonst verhehlt ihr ihn.

KUONI und RUODI.

Wen meint ihr, Reiter?

ERSTER REITER (entdeckt den Nachen).

Ha, was seh ich! Teufel!

WERNI (oben).

Ist's der im Nachen, den ihr sucht? – Reit' zu! 175

Wenn ihr frisch beilegt, holt ihr ihn noch ein.

ZWEITER. Verwünscht! Er ist entwischt.

165 **braver**: tapferer | 173 **verhehlt**: versteckt | 174 **Nachen**: Boot, Kahn | 176 **beilegt**: rudert

ERSTER (*zum Hirten und Fischer*).

Ihr habt ihm fortgeholfen,

Ihr sollt uns büßen – Fallt in ihre Herde!

Die Hütte reißet ein, brennt und schlägt nieder!

(*Eilen fort.*)

SEPPI (*stürzt nach*).

O meine Lämmer!

KUONI (*folgt*). Weh mir! Meine Herde!

180

WERNI. Die Wüt'riche!

RUODI (*ringt die Hände*). Gerechtigkeit des Himmels,

Wann wird der Retter kommen diesem Lande?

(*Folgt ihnen.*)

Zweite Szene

Zu Steinen in Schwyz.

*Eine Linde vor des Stauffachers Hause an der Landstraße,
nächst der Brücke.*

WERNER STAUFFACHER. PFEIFFER VON LUZERN *kommen
im Gespräch.*

PFEIFFER. Ja, ja Herr Stauffacher, wie ich Euch sagte.

Schwört nicht zu Östreich, wenn Ihr's könnt vermeiden.

Haltet fest am Reich und wacker wie bisher,

185

Gott schirme Euch bei Eurer alten Freiheit!

(*Drückt ihm herzlich die Hand und will gehen.*)

STAUFFACHER.

Bleibt doch, bis meine Wirtin kommt – Ihr seid

Mein Gast zu Schwyz, ich in Luzern der Eure.

PFEIFFER. Viel Dank! Muss heute Gersau noch erreichen.

– Was ihr auch schweres mögt zu leiden haben

190

Von eurer Vögte Geiz und Übermut,

Tragt's in Geduld! Es kann sich ändern, schnell,

Ein andrer Kaiser kann ans Reich gelangen.

Seid ihr erst Österreichs, seid ihr's auf immer.

Er geht ab. Stauffacher setzt sich kummervoll auf eine Bank unter der Linde. So findet ihn GERTRUD, seine Frau, die sich neben ihn stellt, und ihn eine Zeitlang schweigend betrachtet.

GERTRUD.

So ernst, mein Freund? Ich kenne dich nicht mehr. 195
 Schon viele Tage seh ich's schweigend an,
 Wie finstrier Trübsinn deine Stirne furcht.
 Auf deinem Herzen drückt ein still Gebresten,
 Vertrau es mir, ich bin dein treues Weib,
 Und meine Hälfte fodr' ich deines Grams. 200
(Stauffacher reicht ihr die Hand und schweigt.)
 Was kann dein Herz beklemmen, sag es mir.
 Gesegnet ist dein Fleiß, dein Glücksstand blüht,
 Voll sind die Scheunen, und der Rinder Scharen,
 Der glatten Pferde wohl genährte Zucht
 Ist von den Bergen glücklich heimgebracht 205
 Zur Winterung in den bequemen Ställen.
 – Da steht dein Haus, reich, wie ein Edelsitz,
 Von schönem Stammholz ist es neu gezimmert
 Und nach dem Richtmaß ordentlich gefügt,
 Von vielen Fenstern glänzt es wohnlich, hell, 210
 Mit bunten Wappenschildern ist's bemalt,
 Und weisen Sprüchen, die der Wandersmann
 Verweilend liest und ihren Sinn bewundert.

STAUFFACHER. Wohl steht das Haus gezimmert und gefügt,
 Doch ach – es wankt der Grund, auf den wir bauten. 215

GERTRUD. Mein Werner sage, wie verstehst du das?

STAUFFACHER. Vor dieser Linde saß ich jüngst wie heut,
 Das schön vollbrachte freudig überdenkend,
 Da kam daher von Küßnacht, seiner Burg,
 Der Vogt mit seinen Reisigen geritten. 220
 Vor diesem Hause hielt er wundernd an,
 Doch ich erhub mich schnell, und unterwürfig
 Wie sich's gebührt, trat ich dem Herrn entgegen,

198 **Gebresten:** schweres Leiden; Kummer | 202 **Glücksstand:** Zustand des Glücks |

209 **Richtmaß:** Winkelmaß, mit dem für die korrekte Ausrichtung gesorgt wird | 220 **Vogt:** Reichsvogt Geßler

Der uns des Kaisers richterliche Macht
Vorstellt im Lande. »Wessen ist dies Haus?«, 225

Fragt' er bösmeinend, denn er wusste es wohl.

Doch schnell besonnen ich entgeg'n ihm so:

»Dies Haus, Herr Vogt, ist meines Herrn des Kaisers,

Und Eures und mein Lehen« – da versetzt er:

»Ich bin Regent im Land an Kaisers Statt, 230

Und will nicht, dass der Bauer Häuser baue

Auf seine eigne Hand, und also frei

Hinleb', als ob er Herr wär in dem Lande,

Ich werd mich unterstehn, euch das zu wehren.«

Dies sagend ritt er trutziglich von dannen, 235

Ich aber blieb mit kummervoller Seele,

Das Wort bedenkend, das der Böse sprach.

GERTRUD. Mein lieber Herr und Ehwirt! Magst du
Ein redlich Wort von deinem Weib vernehmen?

Des edeln Ibergs Tochter rühm ich mich, 240

Des viel erfahrenen Manns. Wir Schwestern saßen,

Die Wolle spinnend, in den langen Nächten,

Wenn bei dem Vater sich des Volkes Häupter

Versammelten, die Pergamente lasen

Der alten Kaiser, und des Landes Wohl 245

Bedachten in vernünftigem Gespräch.

Aufmerkend hört ich da manch kluges Wort,

Was der Verständ'ge denkt, der Gute wünscht,

Und still im Herzen hab ich mir's bewahrt.

So höre denn und acht auf meine Rede, 250

Denn was dich presste, sieh das wusst ich längst.

– Dir grollt der Landvogt, möchte gern dir schaden,

Denn du bist ihm ein Hindernis, dass sich

Der Schwyzer nicht dem neuen Fürstenhaus

Will unterwerfen, sondern treu und fest 255

Beim Reich beharren, wie die würdigen

Altvordern es gehalten und getan. –

Ist's nicht so Werner? Sag es, wenn ich lüge!

STAUFFACHER. So ist's, das ist des Geßlers Groll auf mich.

225 **Vorstellt:** darstellt, vertritt | 234 **mich unterstehn:** mir zur Aufgabe machen |

235 **trutziglich:** stolz, herrisch | 257 **Altvordern:** Vorfahren

GERTRUD.

Er ist dir neidisch, weil du glücklich wohnst, 260
 Ein freier Mann auf deinem eignen Erb'
 – Denn Er hat keins. Vom Kaiser selbst und Reich
 Trägst du dies Haus zu Lehn, du darfst es zeigen,
 So gut der Reichsfürst seine Länder zeigt,
 Denn über dir erkennst du keinen Herrn 265
 Als nur den Höchsten in der Christenheit –
 Er ist ein jüngerer Sohn nur seines Hauses,
 Nichts nennt er sein als seinen Rittermantel,
 Drum sieht er jedes Biedermannes Glück
 Mit scheelen Augen gift'ger Missgunst an, 270
 Dir hat er längst den Untergang geschworen –
 Noch stehst du unversehrt – Willst du erwarten,
 Bis er die böse Lust an dir gebüßt?
 Der kluge Mann baut vor.

STAUFFACHER. Was ist zu tun!

GERTRUD (*tritt näher*).

So höre meinen Rat! Du weißt, wie hier 275
 Zu Schwyz sich alle Redlichen beklagen
 Ob dieses Landvogts Geiz und Wütereie.
 So zweifle nicht, dass sie dort drüben auch
 In Unterwalden und im Urner Land
 Des Dranges müd sind und des harten Jochs – 280
 Denn wie der Geßler hier, so schafft es frech
 Der Landenberger drüben überm See –
 Es kommt kein Fischerkahn zu uns herüber,
 Der nicht ein neues Unheil und Gewalt-
 Beginnen von den Vögten uns verkündet. 285
 Drum tät es gut, dass eurer etliche,
 Die's redlich meinen, still zu Rate giengen,
 Wie man des Drucks sich möcht erledigen,
 So acht ich wohl, Gott würd euch nicht verlassen,
 Und der gerechten Sache gnädig sein – 290
 Hast du in Uri keinen Gastfreund, sprich,
 Dem du dein Herz magst redlich offenbaren?

273 **gebüßt**: befriedigt hat (im Gegensatz zu V. 565) | 281 **schafft**: treibt

STAUFFACHER. Der wackern Männer kenn ich viele dort,
 Und angesehen große Herrenleute,
 Die mir geheim sind und gar wohl vertraut. 295

(Er steht auf.)

Frau, welchen Sturm gefährlicher Gedanken
 Weckst du mir in der stillen Brust! Mein Innerstes
 Kehrst du ans Licht des Tages mir entgegen,
 Und was ich mir zu denken still verbot, 300
 Du sprichst's mit leichter Zunge kecklich aus.

– Hast du auch wohl bedacht, was du mir rätst?

Die wilde Zwietracht und den Klang der Waffen
 Rufst du in dieses friedgewohnte Tal –

Wir wagten es, ein schwaches Volk der Hirten,
 In Kampf zu gehen mit dem Herrn der Welt? 305

Der gute Schein nur ist's, worauf sie warten,

Um loszulassen auf dies arme Land

Die wilden Horden ihrer Kriegesmacht, 310

Darin zu schalten mit des Siegers Rechten,

Und unterm Schein gerechter Züchtigung

Die alten Freiheitsbriefe zu vertilgen.

➤ GERTRUD. Ihr seid auch Männer, wisset eure Axt
 Zu führen, und dem Mutigen hilft Gott!

STAUFFACHER.

O Weib! Ein furchtbar wütend Schrecknis ist
 Der Krieg, die Herde schlägt er und den Hirten. 315

GERTRUD. Ertragen muss man, was der Himmel sendet,
 Unbilliges erträgt kein edles Herz.

STAUFFACHER.

Dies Haus erfreut dich, das wir neu erbauten.

Der Krieg, der ungeheure, brennt es nieder.

GERTRUD.

Wüsst ich mein Herz an zeitlich Gut gefesselt, 320

Den Brand wärf ich hinein mit eigener Hand.

STAUFFACHER.

Du glaubst an Menschlichkeit! Es schont der Krieg

Auch nicht das zarte Kindlein in der Wiege.

GERTRUD. Die Unschuld hat im Himmel einen Freund!
 – Sieh vorwärts, Werner, und nicht hinter dich. 325

STAUFFACHER. Wir Männer können tapfer fechtend sterben,
 Welch Schicksal aber wird das Eure sein?

GERTRUD.

Die letzte Wahl steht auch dem Schwächsten offen,
 Ein Sprung von dieser Brücke macht mich frei.

STAUFFACHER (*stürzt in ihre Arme*).

Wer solch ein Herz an seinen Busen drückt, 330

Der kann für Herd' und Hof mit Freuden fechten,

Und keines Königs Heermacht fürchtet er –

Nach Uri fahr ich stehnden Fußes gleich,

Dort lebt ein Gastfreund mir, Herr Walther Fürst,

Der über diese Zeiten denkt wie ich. 335

Auch find ich dort den edeln Bannerherrn

Von Attinghaus – obgleich von hohem Stamm

Liebt er das Volk und ehrt die alten Sitten.

Mit ihnen beiden pfleg ich Rats, wie man

Der Landesfeinde mutig sich erwehrt – 340

Leb wohl – und weil ich fern bin, führe du

Mit klugem Sinn das Regiment des Hauses –

Dem Pilger, der zum Gotteshause wallt,

Dem frommen Mönch, der für sein Kloster sammelt,

Gieb reichlich und entlass ihn wohl gepflegt. 345

Stauffachers Haus verbirgt sich nicht. Zu äuserst

Am offnen Heerweg steht's, ein wirtlich Dach

Für alle Wanderer, die des Weges fahren.

*Indem sie nach dem Hintergrund abgehen, tritt WILHELM TELL
 mit BAUMGARTEN vorn auf die Szene.*

TELL (*zu Baumgarten*).

Ihr habt jetzt Meiner weiter nicht vonnöten,

Zu jenem Hause gehet ein, dort wohnt 350

Der Stauffacher, ein Vater der Bedrängten.

– Doch sieh, da ist er selber – Folgt mir, kommt!

(*Gehen auf ihn zu, die Szene verwandelt sich.*)

Dritte Szene

Öffentlicher Platz bei Altdorf.

Auf einer Anhöhe im Hintergrund sieht man eine Veste bauen, welche schon so weit gediehen, dass sich die Form des Ganzen darstellt. Die hintere Seite ist fertig, an der vordern wird eben gebaut, das Gerüste steht noch, an welchem die Werkleute auf und nieder steigen, auf dem höchsten Dach hängt der Schieferdecker – Alles ist in Bewegung und Arbeit.

FRONVOGT. MEISTER STEINMETZ.

GESELLEN *und* HANDLANGER.

FRONVOGT (*mit dem Stabe, treibt die Arbeiter*).

Nicht lang gefeiert, frisch! Die Mauersteine

Herbei, den Kalk, den Mörtel zugefahren!

Wenn der Herr Landvogt kommt, dass er das Werk
Gewachsen sieht – Das schlendert wie die Schnecken.

355

(*Zu zwei Handlangern, welche tragen.*)

Heißt das geladen? Gleich das Doppelte!

Wie die Tagdiebe ihre Pflicht bestehlen!

ERSTER GESELL.

Das ist doch hart, dass wir die Steine selbst

Zu unserm Twing und Kerker sollen fahren!

360

FRONVOGT. Was murret ihr? Das ist ein schlechtes Volk,

Zu nichts anstellig als das Vieh zu melken,

Und faul herum zu schlendern auf den Bergen.

ALTER MANN (*ruht aus*).

Ich kann nicht mehr.

FRONVOGT (*schüttelt ihn*). Frisch Alter an die Arbeit!

ERSTER GESELL.

Habt Ihr denn gar kein Eingeweid', dass Ihr

Den Greis, der kaum sich selber schleppen kann,

Zum harten Frondienst treibt?

365

MEISTER STEINMETZ *und* GESELLEN.

's ist himmelschreiend!

FRONVOGT. Sorgt ihr für euch, ich tu was meines Amts.

ZWEITER GESELL.

Fronvogt, wie wird die Veste denn sich nennen,
Die wir da baun?

FRONVOGT. Zwing Uri soll sie heißen, 370
Denn unter dieses Joch wird man euch beugen.

GESELLEN. Zwing Uri!

FRONVOGT. Nun was giebt's dabei zu lachen?

ZWEITER GESELL.

Mit diesem Häuslein wollt ihr Uri zwingen?

ERSTER GESELL.

Lass sehn, wie viel man solcher Maulwurfshaufen 375
Muss über 'nander setzen, bis ein Berg
Draus wird, wie der geringste nur in Uri!
(*Fronvogt geht nach dem Hintergrund.*)

MEISTER STEINMETZ.

Den Hammer werf ich in den tiefsten See,
Der mir gedient bei diesem Fluchgebäude!

TELL und STAUFFACHER *kommen.*

STAUFFACHER. O hätt ich nie gelebt, um das zu schauen!

TELL. Hier ist nicht gut sein. Lasst uns weiter gehn. 380

STAUFFACHER. Bin ich zu Uri in der Freiheit Land? 


MEISTER STEINMETZ.

O Herr, wenn Ihr die Keller erst gesehn
Unter den Türmen! Ja wer die bewohnt,
Der wird den Hahn nicht fürder krähen hören!

STAUFFACHER. O Gott!

STEINMETZ. Seht diese Flanken, diese Strebepfeiler,
Die stehn, wie für die Ewigkeit gebaut! 386

TELL. Was Hände bauten, können Hände stürzen.
(*Nach den Bergen zeigend.*)

Das Haus der Freiheit hat uns Gott gegründet.
(*Man hört eine Trommel, es kommen Leute, die einen Hut
auf einer Stange tragen, ein Ausrufer folgt ihnen, Weiber und
Kinder dringen tumultuarisch nach.*) 

ERSTER GESELL. Was will die Trommel? Gebet acht!

384 **fürder:** künftig | vor 389 **tumultuarisch:** erregt, lärmend

MEISTER STEINMETZ.

Was für

Ein Faßnachtsaufzug und was soll der Hut?

390

AUSRUFER. In des Kaisers Namen! Höret!

GESELLEN.

Still doch! Höret!

AUSRUFER. Ihr sehet diesen Hut, Männer von Uri!

Aufrichten wird man ihn auf hoher Säule,

Mitten in Altdorf, an dem höchsten Ort,

Und dieses ist des Landvogts Will' und Meinung:

395

Dem Hut soll gleiche Ehre wie ihm selbst geschehn,

Man soll ihn mit gebognem Knie und mit

Entblößtem Haupt verehren – Daran will

Der König die Gehorsamen erkennen.

Verfallen ist mit seinem Leib und Gut

400

Dem Könige, wer das Gebot verachtet.

*(Das Volk lacht laut auf, die Trommel wird gerührt,
sie gehen vorüber.)*

ERSTER GESELL. Welch neues unerhörtes hat der Vogt

Sich ausgesonnen! Wir 'nen Hut verehren!

Sagt! Hat man je vernommen von dergleichen?

MEISTER STEINMETZ. Wir unsre Kniee beugen einem Hut!

405

Treibt er sein Spiel mit ernsthaft würd'gen Leuten?

ERSTER GESELL. Wär's noch die kaiserliche Kron'! So ist's

Der Hut von Österreich, ich sah ihn hangen

Über dem Thron, wo man die Lehen giebt!

MEISTER STEINMETZ.

Der Hut von Österreich! Gebt acht, es ist

410

Ein Fallstrick, uns an Östreich zu verraten!

GESELLEN.

Kein Ehrenmann wird sich der Schmach bequemen.

MEISTER STEINMETZ.

Kommt, lasst uns mit den andern Abred' nehmen.

(Sie gehen nach der Tiefe.)

TELL *(zum Stauffacher).*

Ihr wisset nun Bescheid. Lebt wohl, Herr Werner!

STAUFFACHER.

Wo wollt Ihr hin? O eilt nicht so von dannen.

415

TELL. Mein Haus entbehrt des Vaters. Lebet wohl.

STAUFFACHER.

Mir ist das Herz so voll, mit Euch zu reden.

TELL. Das schwere Herz wird nicht durch Worte leicht.

STAUFFACHER. Doch könnten Worte uns zu Taten führen.

TELL. Die einz'ge Tat ist jetzt Geduld und Schweigen. 420

STAUFFACHER. Soll man ertragen, was unleidlich ist?

TELL. Die schnellen Herrscher sind's, die kurz regieren.

– Wenn sich der Föhn erhebt aus seinen Schlünden,

Löscht man die Feuer aus, die Schiffe suchen

Eilends den Hafen, und der mächt'ge Geist 425

Geht ohne Schaden, spurlos, über die Erde.

Ein jeder lebe still bei sich daheim,

Dem Friedlichen gewährt man gern den Frieden.

STAUFFACHER. Meint Ihr?

TELL. Die Schlange sticht nicht ungeritzt.

Sie werden endlich doch von selbst ermüden, 430

Wenn sie die Lande ruhig bleiben sehn.

STAUFFACHER.

Wir könnten viel, wenn wir zusammen stünden.

TELL. Beim Schiffbruch hilft der Einzelne sich leichter.

STAUFFACHER. So kalt verlasst Ihr die gemeine Sache?

TELL. Ein jeder zählt nur sicher auf sich selbst. 435

STAUFFACHER.

Verbunden werden auch die Schwachen mächtig.

TELL. Der Starke ist am mächtigsten allein.

STAUFFACHER.

So kann das Vaterland auf Euch nicht zählen,

Wenn es verzweiflungsvoll zur Notwehr greift?

TELL (*giebt ihm die Hand*).

Der Tell holt ein verlornes Lamm vom Abgrund, 440

Und sollte seinen Freunden sich entziehen?

Doch was ihr tut, lasst mich aus eurem Rat,

Ich kann nicht lange prüfen oder wählen,

Bedürft ihr meiner zu bestimmter Tat,

Dann ruft den Tell, es soll an mir nicht fehlen. 445

422 **schnellen**: hier: gewalttätigen